

Zeitschrift: Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 2 (1906)
Heft: 3

Artikel: Die Völkerwanderungsgräber zu Vilbringen
Autor: Wiedmer-Stern, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-176484>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Heft 3.

II. Jahrgang.

August 1906.

Erscheint 4mal jährlich, je 3—4 Bogen stark. **Jahres-Abonnement: Fr. 3. 80** (exklusive Porto).

Jedes Heft bildet für sich ein Ganzes und ist einzeln käuflich zum Preise von Fr. 1. 50.

Redaktion, Druck und Verlag: Dr. Gustav Grunau, Falkenplatz 11, Bern, Länggasse.

Die Völkerwanderungsgräber zu Vilbringen.

Von J. Wiedmer-Stern.



Am 15. März dieses Jahres wurde in Vilbringen (Gemeinde Worb) wenige Meter nordwestlich von der Käserei an dem von Beitiwyl nach Rüfenacht führenden Strässchen ein Hausplatz ausgehoben; bei den Grabarbeiten stiess man unmittelbar neben dem Strässchen auf zwei menschliche Skelette, bei denen sich mehrere Beigaben fanden und zwar in

Grab I:

Ein vereinzelter Bronzeknopf, der offenbar auf einem Gürtel befestigt gewesen war. Dieses Stück, dessen Lagerungsstelle auf dem Skelett sich leider nachträglich nicht mehr feststellen liess, ist aus verschiedenen Gründen ausserordentlich interessant. Wie die nebenstehende

Zeichnung (Fig. 1) in Originalgrösse zeigt, ist der äussere Rand, grün-oxidierter Bronze, geriffelt und die um 3 mm höhere eigentliche Oberfläche in fünf Felder geteilt, die ihrerseits wieder eine reiche Ornamentierung aufweisen. An den Trennungslinien sind Perlenschnüre stehen gelassen, und an den Basen der Dreiecke sind augenähnliche Verzierungen tief eingraviert. Das Zentrum wird durch den glatten, nicht über die Fläche aufragenden Kopf des durchgehenden Stiftes gebildet, der zur Befestigung auf irgend einem Ausrüstungsstück diente und auf der Rückseite 5 mm herausragt.



Fig. 1

Da der Knopf aus Bronze besteht, die ganze Oberfläche mit Ausnahme der noch zu besprechenden silbertauschierten Partien dagegen eine sehr deutliche Kruste von Eisenoxyd trägt, so liegt die Annahme sehr nahe, die tiefeingravierten Trennungslinien und die augenähnlichen fünf Randornamente seien ursprünglich mit Blutemail, dessen rote Farbe durch ein Eisenpräparat erzeugt wurde, gefüllt gewesen. Diese Annahme wird bestärkt durch allerdings kärgliche Spuren einer derartigen Paste, die noch da und dort in den Ritzen haften.

Das Hauptinteresse an dem vorliegenden Stück verdienen aber die fünf silbertauschierten Dreiecke; denn die Bleieinsätze in denselben stellen zum Teil deutlich erkennbare christliche Embleme dar. Ist es schon vom technischen Standpunkte ausserordentlich interessant, dass Blei in dieser Weise als Kontrastsubstanz zu Silber berechnet und verwendet wurde, so sind es die auf diese Weise dargestellten Zeichen nicht minder. Deutlich erkennbar ist die dreimalige Wiedergabe des Kreuzes; die Bedeutung der übrigen Zeichen ist mir unbekannt, doch ist bei deren sorgfältiger Ausführung und schlechter Eignung als Ornament eine sinnlose Verzierung nicht anzunehmen. Vielleicht führt einmal der Zufall einen auf diesem Spezialgebiet Bewanderten zu deren Auslegung.

In

Grab II

fanden sich folgende Beigaben:

1. Ein einschneidiges Kurzsword (Skramasax), gut erhalten.
2. Eine silbertauschierte Gurtschnalle mit Gegenplatte.
3. Ein ganz einfacher offener Armring aus Bronze.
4. Eine bronzene Spangenfibel.

Die Platten der Gurtschnalle haben rechteckige Grundform, die zierliche Tauschierung zeigt die üblichen verschlungenen Bändermotive; Spuren von solchen finden sich auch auf dem Schnallenring.

Die Spangenfibel ist ein ziemlich seltenes und frühes Objekt (Fig. 2); das vorliegende Stück zeichnet sich durch seine Grösse aus.

Die christlichen Zeichen auf dem Knopfe aus Grab I, sowie der Typus der Gurtschnalle aus Grab II weisen die Funde den Burgundionen zu, wobei ja immerhin die Möglichkeit vorliegt, dass es sich, wie überall in solchen Gräbern, um geraubtes oder gekauftes Gut handelt. Doch wäre es dann auffällig, dass beide Gräber in dieser Hinsicht übereinstimmen. Zudem ist zu bedenken, dass die hypothetische Aaregrenze zwischen Alemannen und Burgundionen von den letztern auch in Rubigen durchbrochen wird.

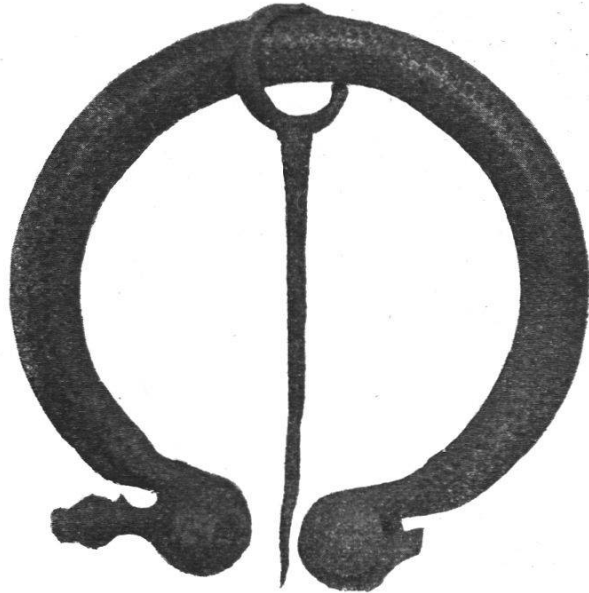


Fig. 2

Die nähere Umgegend ist archäologisch sehr interessant und wird uns zweifellos noch mehr Funde liefern, die vielleicht allmählich die Grenzfrage ein wenig erhellen. Beim Bau der Linie Bern-Luzern kamen seinerzeit nördlich von der jetzigen Fundstelle drei Gräber zum Vorschein, davon eines mit einem Schwert (verschollen), andere fanden sich in den letzten Jahrzehnten mehrfach auf einem Hügel dem Schulhaus gegenüber, wieder andere beim Friedhof der Anstalt Beitiwyl. Der tiefe Graben, welcher sich vor dem letzteren durchzieht, dem Vilbringen-Moos zu, hat übrigens den auffälligen Namen „Kriegslücke“.

Ob nicht der Dorfname Vilbringen (im 13. Jahrhundert Vilmaringen, Vilmeringen) die Spuren eines frühern germanischen Besitzernamens in sich schliesst?

